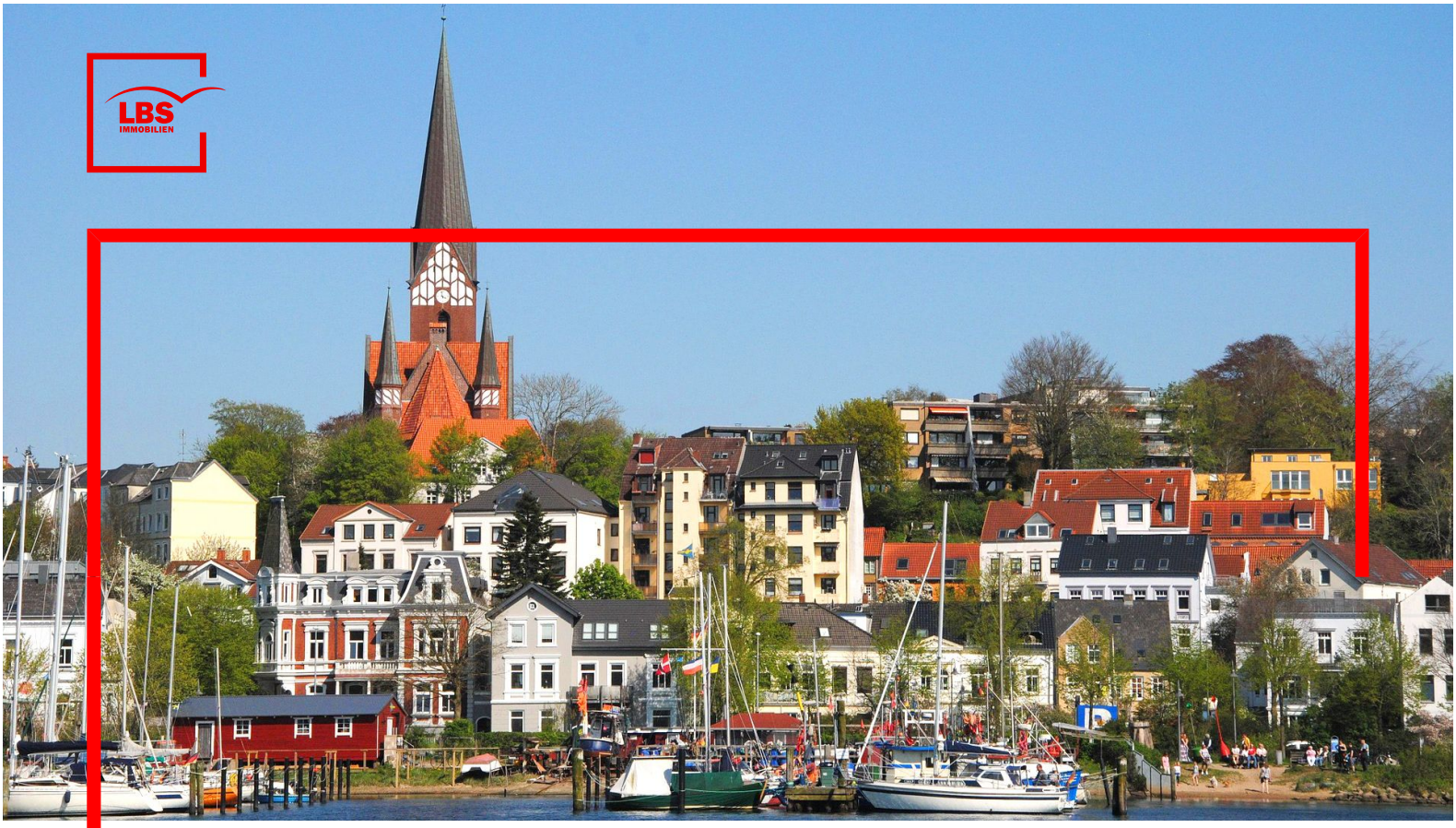

Wie unsere Städte auch in Zukunft lebenswert bleiben

Städte sind seit jeher Orte des Wandels, der Innovation und des Zusammenlebens. Doch in Zeiten zunehmender Ressourcenknappheit und sozialer Herausforderungen stellt sich immer drängender die Frage: Wie können Städte auch in Zukunft lebenswert, resilient und nachhaltig gestaltet werden?

Die Antworten liegen nicht allein in technischen Lösungen oder politischen Programmen, sondern in einem systemischen Umdenken: Städte müssen neu gedacht werden – als zirkuläre, resiliente und vielfältige Lebensräume.

Städte bieten nicht nur Wohnraum und Arbeitsplätze, sondern auch Zugang zu Versorgung, Bildung, Kultur, Freizeit und sozialem Miteinander. Noch ist die Stadtlandschaft in Deutschland im weltweiten Vergleich relativ überschaubar

und häufig von speziellen Entwicklungen und besonderen Schwerpunkten geprägt.

Viele Menschen identifizieren sich mit ihrem Wohnort und entwickeln ein Gefühl von Zugehörigkeit. Die Städte in Schleswig-Holstein haben oft unverwechselbare Eigenheiten, die die Lebenskultur von Jahrhunderten widerspiegeln: Im Norden sind die dänischen Einflüsse unübersehbar, während die Holsteinische Schweiz mit ihren vielen kleinen Orten und Dörfern heute gerade für Ruheständler sehr einladend ist. Die Städte in Schleswig-Holstein werben oft mit Slogans, die Touristen ansprechen sollen – „Wikingerstadt Schleswig“, „Heide: Marktstadt mit Nordseewind“, „Husum: Mitten am Meer“, „Eckernförde: Lebensfreude wie Sand am Meer“ oder „Plön: Seenreich“.

Das Deutsche Institut für Urbanistik (Difu) spricht sich aufgrund der vielfältigen Wechselwirkungen im Stadtgefüge für die Einführung von Kreislaufprinzipien in der Stadtentwicklung aus. Ziel ist eine urbane Zukunft, in der ökologische, ökonomische und soziale Aspekte gleichermaßen berücksichtigt und miteinander verknüpft werden.

Das Difu-Magazin 1/2025 beschreibt diese Vision wie folgt: „Was wäre, wenn Städte so organisiert wären, dass Umwelt, Wirtschaft und Gesellschaft zirkulär zusammenarbeiten? Reparieren statt Wegwerfen, Re-Use statt Neukauf, Teilen statt Besitzen – ergänzt durch lokale Produktion, regenerative Energieversorgung und urbane Landwirtschaft.“

Diese Idee der Kreislaufwirtschaft lässt sich auf viele urbane Bereiche übertragen: Gebäude werden modular geplant, so dass sie rückgebaut und Materialien wiederverwendet werden können. Die Stadt wird so zum Rohstofflager. Gleichzeitig entstehen neue Nutzungsformen wie Co-Living, Repair-Cafés oder Sharing-Angebote direkt im Quartier.

Für Kommunen bedeutet das: Stadtplanung muss konsequent auf Nachhaltigkeit ausgerichtet werden. Durch gezielte Investitionen in die Infrastruktur können Reparaturzentren, Recycling-Hubs oder Sharing-Plattformen geschaffen werden. Regulatorische Maßnahmen – etwa durch steuerliche Anreize oder gesetzliche Vorgaben – können das Umdenken zusätzlich unterstützen. Auch der Wirtschaftsförderung kommt eine zentrale Rolle zu: Sie kann zirkuläre Geschäftsmodelle gezielt stärken, Kooperationen initiieren und Netzwerke fördern.

Entscheidend für den Wandel hin zu einer lebenswerten und klimaresilienten Stadt ist aber auch das Engagement der Bürgerinnen und Bürger. Denn nachhaltige Stadtentwicklung beginnt im Alltag: durch bewussten Konsum, die

Nutzung lokaler Angebote und die Beteiligung an kommunalen Prozessen. Die Transformation zur Kreislaufstadt ist nicht nur notwendig – sie bietet auch die Chance, Lebensqualität, Gemeinsinn und Klimaschutz miteinander zu verbinden.

Haben Sie Fragen dazu, wo Sie in Schleswig-Holstein besonders lebenswerte Orte zum Wohnen finden können?

Kontaktieren Sie uns ganz unverbindlich.
Wir beraten Sie gern.

Das könnte Sie auch interessieren: Gesund und zufrieden wohnen im Eigenheim